

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 132.

Donnerstag den 3. November 1904.

32. Jahrgang.

Der japanisch-russische Krieg.

Auf dem mandchurischen Kriegsschauplatz

regt es sich wieder mehr. Nach einer am 31. Oktober von Japan abgegangenen, nicht datierten Depesche des Korrespondenten des „Reuterischen Bureaus“ in Kuroki Hauptquartier benutzten die Russen das helle Mondlicht in einer der letzten Nächte dazu, die Japaner von ihren Stellungen auf dem linken Flügel der mittleren Armee mit Artilleriefeuer zu beschließen. Sie wurden jedoch nach mehrstündigem Kampfe zurückgeworfen, in welchem Infanterie und Artillerie ein scharfes, andauerndes Feuer bis zum Tagesanbruch unterhielten.

Wie der Korrespondent der „Birschevija Wiedomosti“ aus Mukden meldet, begann am Montag am frühen Morgen ein heftiges Geschützfeuer, welches den ganzen Tag über fortbauerte, den Japanern aber keinen Erfolg brachte. Diese griffen die russischen Stellungen an mehreren Punkten an, wurden aber mit großen Verlusten zurückgeschlagen. Die russischen Verluste waren unbedeutend. Erheblicher waren sie bei einem Angriff auf den Hügel mit der Pagode. Dort kämpften sechs russische Kompagnien gegen zwei japanische Regimenter. Der Angriff wurde durch ein furchtbares Artilleriefeuer vorbereitet; die Russen verloren die Hälfte ihrer Leute, behaupteten jedoch ihre Stellung und schlugen die Japaner zurück.

General Sacharow meldet:

Am 30. Oktober unternahmen auf unserem linken Flügel eine Abteilung Freiwilliger und 2½ Sotnien eine Erkundung in südwestlicher Richtung. Im Süden vom Dorfe Sanjatschi stieß unsere Abteilung auf den Feind. Die Japaner wurden vertrieben und unsere Abteilung ging gegen 5 Uhr in südwestlicher Richtung vor. Am demselben Tage unternahm unsere Kavallerie eine forcierte Erkundung auf dem linken Ufer des Hunho, in der Richtung auf das Dorf Lutschadnanski zu. Aus diesem und den benachbarten Dörfern, die besetzt waren, vertreiben wir den Gegner und besetzen sie. Der Feind zog sich auf eine besetzte Stellung zurück, von wo seine zwei Batterien unsere Artillerie mit Kreuzfeuer beschossen. Unsere Sotnien attackierte die eine Batterie. Der eine Teil ritt bis an die Schützengraben der Besetzung, während ein anderer, der gegen die Befestigungen der Artillerie selbst ritt, auf Draht gestrichelt stieß und zurückging. An Toten und Verwundeten verlor die Sotnie gegen 40 Mann. Nachdem unsere Kavallerie die Stellung des Gegners und seine Stärke festgestellt hatte, zog sie sich zurück.

Schön ist es, zu verstehen und zu wissen, daß ein Gedanke noch niemals gestorben ist, daß eben so wie Du, der Urheber desselben, ihn aus der ganzen Vergangenheit geschöpft und geschaffen hat, Du ihn auch ebenso der ganzen Zukunft überliefern wirst. Auf diese Weise fühlt und sieht das heroische Herz, das lebende Auge der ersten Zeiten noch in uns, die wir den letzten angehören. So wird der Weise fortwährend durch eine Wolke von Reigen und Brüdern umgeben und geistig umarmt, und es gibt eine lebendige, buchstäbliche Gemeinde der Heiligen, so weit als die Welt selbst und als die Geschichte der Welt.

Sie liebten sich beide.

Roman aus der Gegenwart von Georg Olonowski.

(17. Fortsetzung.)

16. Kapitel.

Ein düsterer, grauer Herbstmorgen. In der vornehmen Letztanigen Villa herrschte vollständige Ruhe; die Bewohner des Hauses schienen noch zu schlafen. Nur oben im zweiten Stock presste ein junges Mädchen die bleichen Wangen an die Fensterscheiben und blickte hinaus in den gleichmäßig riechenden Regen, der auf den Rasenplätzen und Kieswegen große Lachen und Tümpel bildete, und sah dem Treiben des Herbstwindes zu, der die Blumenstöcke bog und das gelbe Laub von den Bäumen riß.

Arme Thea! Nach einer schlaflosen Nacht war sie aufgestanden, um ihre Sachen zu packen. Denn das stand bei ihr fest: sie mußte fort, das elterliche Haus verlassen. Aber während sie in ihren Kleidern herumwühlte, fuhr ihr immer wieder die Frage durch den Kopf: „Wohin, wohin, wohin?“

Sie hatte sich vergebens das Hirn zergrübelt und zermartert, an alle entfernteren Verwandten gedacht, an alle Bekannte und an ihre Jugendfreundinnen, davon sie eine große Anzahl hatte. Aber dennoch war keine unter ihnen, der sie sich in ihrer gegenwärtigen Lage hätte anvertrauen, die sie um Schutz, Unterkunft und Beistand hätte bitten mögen. Wie sie sich im übrigen ihre Zukunft gestalten wollte, darüber war sie sich vollständig einig. Sie wollte Sängerin werden. Man hatte ihr oft von berufener Seite gesagt, daß sie eine schöne Stimme und ein bedeutendes dramatisches Talent habe; jetzt wollte sie auf diesen Gaben der Natur ihre Existenz gründen. Freilich gehörte dazu ein kostspieliges Studium durch zwei bis drei Jahre. Und woher sollte sie die Mittel dazu nehmen?

Zum erstenmal empfand sie, wie unendlich schwer doch das Leben sein müsse ohne die unbeschränkte Macht des Geldes, und daß sie bei allem Ehrgeiz doch sehr klug und schaff dachte, überkam sie ein Verständnis über das Vergehen ihres

Ein Telegramm des „Russ“ aus Mukden vom 31. Oktober besagt: Hier lief die sehr bestimmte Nachricht ein, daß die Japaner bald 40- bis 60 000 Mann Verstärkungen erhalten. Unsere Aufgabe ist dadurch sehr verwickelt. Wahrscheinlich werden wir noch lange und ausschließlich auf die Behauptungen unserer Stellungen und beschränkten müssen. Selbst im Falle des beschleunigten Eintreffens unserer Verstärkungen ist die Aufgabe Europatins sehr schwer. Die Japaner errichteten sehr starke, fast uneinnehmbare Befestigungen, deren Bezwingung von der Front her fast unmöglich ist. Das einzige Mittel ist die Umgehung; dazu bedarf es aber einer großen, zahlenmäßigen Macht, und die russische Mitte muß dann eben so stark wie die japanische sein, damit sie nicht durchbrochen werden kann.

Die Lage der Russen in Port Arthur

verschlimmert sich mit jedem Tage. Nach einer „Standards“-Meldung aus Schanghai gelang es den Japanern am Mittwochabend voriger Woche, nachdem sie die Forts Tschichan, Antschichan und Erlungschan zum Schweigen gebracht hatten, Erlungschan zu erklimmen und diese Stellung mit nur geringem Verlust zu erobern. Die Russen machten Gegenangriffe, wurden aber mit Hilfe von Maschinengewehren zurückgeschlagen. Einer Schanghai-Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge wurden ferner bei Anbruch der Nacht Sungschichan und zwei Stellungen von Erlungschan erklommen. Dem „Daily Express“ wird aus Tschifu gemeldet: Der Sturm auf Port Arthur ist seit fünf Tagen ununterbrochen im Gange. Port Arthur ist in äußerster enger Lage. Die Garnison hat alle Hoffnung verloren. Viele wünschen die Kapitulation, doch Stöckel bleibt unerschütterlich und schlug einen Erlaß in der Hauptstraße an, daß er kämpfen werde, solange noch genug Leute da wären, um ein einziges Geschütz zu bedienen. Die Kriegsschiffe im Hafen wurden häufig getroffen und müssen fortwährend ihre Stellungen ändern. Der „Reuter“ hat am meisten. Falls die Japaner Port Arthur nicht zum Geburtstag ihres Kaisers (am 3. November) erobern, werden keine weiteren Stürme versucht werden. Die Garnison soll dann ausgehungert werden. Für den gegenwärtigen Sturm wurden die umfassendsten Vorbereitungen getroffen, Tunnels gebohrt und Minen nach der Stadt zu gelegt. Sonnabendnacht machten die Japaner mehrere erbitterte Angriffe auf die letzten Stellungen bei Erlungschan, wurden aber zurückgeschlagen. Dreimal eroberten sie Artilleriestellungen, bis sie unter dem Feuer der Russen wieder aufgeben mußten. Die Blockade ist schärfer geworden; die Russen bieten chinesischen Dschunken enorme Summen, um Depeschen nach Tschifu zu befördern.

Nach Pariser Privat-Telegrammen aus Petersburg wird dort versichert, daß Stöckels Depesche an den Zaren die Zahl

der noch aktionsfähigen Verteidiger Port Arthurs angibt; diese sei erschreckend gering. Die Sterblichkeit in den Spitälern sei vierzig vom Hundert. Die Entbehrungen, vornehmlich der Wassermangel, haben den Ausdauernden niedergeworfen; die 25 000 Mann der Belagerungsarmee, welche General Nogi zeitweise dem Marschall Oyama zur Verfügung stellte, stehen wieder vor Port Arthur. Am Montag spät abends traf in Petersburg eine Depesche aus Tschifu ein, welche als Resultat des Bombardements vom Sonntag die Unmöglichkeit des weiteren Verbleibens der russischen Kriegsschiffe im Hafen bezeichnet, aber hinzufügt, daß die japanischen Schiffe sich aus Furcht vor Minen dem Hafen fernhalten.

Infolge der neuen russischen Mobilmachung

herrscht, wie das Lemberger Blatt „Słowo Polskie“ aus Kiew berichtet, im Kiewer Gouvernement starke Gärung unter dem Landvolk. In Jougslaw verübten Reservisten Exzesse gegen Gutbesitzer und Juden. Im Bezirk Wasilow verübten Bauern den Gutshof und die Wäldungen des Ritters von Woloski. In Mironowka drangen Reservisten, etwa 240 an der Zahl, in die Zuckerrübenfabrik ein und überfielen die Arbeiter mit Messern. Mehrere wurden getötet und viele verwundet. Nach Kiew kommen viele Telegramme mit der Bitte um militärische Hilfe, aber das Militär ist nicht ausreichend. In Kaniow wurde am 26. Oktober eine kleine Infanterietruppe von mehreren tausend Reservisten angegriffen. Die Infanterietruppe machte von der Schußwaffe Gebrauch, mußte aber doch zurückweichen. Ein Offizier wurde verwundet. Viele Gutbesitzer flüchten nach Kiew.

Der russisch-englische Zwischenfall.

Die Spannung über den Ausgang des Streites mit Rußland ist wieder im Zunehmen, teils, weil bekannt wurde, daß vor dem Kabinettsrat der Premierminister und unmittelbar nachher Lord Lansdowne Audienz beim König hatten, teils, weil die Versammlung der Flotte unteugbar Eindruck macht. Bei Gibraltar sind gegenwärtig 14 Schlachtschiffe und 13 Kreuzer 1. Ranges, ohne die zahlreichen kleineren Fahrzeuge zu nennen, vereinigt. Die in Portland liegende heimische Flotte hat sich auf 13 Schlachtschiffe verstärkt, dazu kommt ein Geschwader von 8 Panzerkreuzern und eine Flottille von 60 Torpedojägern. An sich hat die Mobilisierung der Flotte, welche in der vorigen Woche begonnen und vor der Erledigung des Streites nicht eingestellt werden kann, nichts Beruhigendes; ebenso wenig sollten zu einer Zeit, wo das Abkommen über den vereinbarten internationalen Unter-

„Ich habe dich rufen lassen, weil ich dir Rechenschaft geben wollte!“

„Nichts, nichts davon, Vater!“ unterbrach sie ihn. „Du bist mir keine Rechenschaft schuldig, ich habe keine zu verlangen. Laß uns davon schweigen ein für allemal. Ich liebe dich, ich glaube an dich!“

„Mein Kind, mein liebes Kind!“ Er blickte sie fest und dankbar an. „Dann will ich dir etwas anderes sagen. Ich hoffe, in einigen Tagen transportfähig zu sein, dann ziehen wir beide fort von hier. Ich habe mir bereits einen Plan gemacht. Ich werde nicht von dir verlangen, daß du mir zulieh dein Ehrgefühl verleugnest.“

„Vater!“

Theas Augen leuchteten.

„Der Arzt wird mir heute sagen, wann ich eine Überriedelung vornehmen kann, — und solange darfst du schon ruhig bei mir bleiben.“

„Ich hätte dich nicht verlassen,“ sagte Thea und streichelte ihrem Vater die Hand.

„Höre mir zu!“

Thea setzte sich neben sein Bett auf einen Stuhl und er begann langsam, ihr seinen Plan auseinanderzusetzen: „Ich übergebe sofort mein ganzes Vermögen, — alles, was eben zur Deckung erforderlich ist, dem Rechtsvertreter meines verstorbenen Bruders. Ich will nichts mehr damit zu tun haben und werde auch auf diese Weise verhindern, daß Anatol irgendwelche ungleichmäßige Schritte tut, das Vermögen zu rückerhalten.“

Thea nickte zustimmend mit dem Kopfe.

„Was unsere Existenz anbelangt,“ fuhr der Freiherr fort, „so werde ich vorläufig, bis ich vielleicht etwas verdienen kann, die Dankbarkeit eines alten Freundes in Anspruch nehmen. Es wird mir das selbstverständlich nicht leicht, da der Betreffende selbst nicht viel übrig hat, aber von allen meinen reichen und vornehmen Bekannten kann ich in meiner veränderten Situation nur erwarten, daß man mich mit hofen Worten abweist. Und da ich doch nun einmal gezwungen bin, die Unterstützung fremder Menschen anzunehmen, — so ist er der einzige, von dem ich weiß, daß er mir gern und freudig helfen wird.“

Thea sah ihren Vater in größter Spannung an. Ihm schien der Gegenstand des Gesprächs außerordentlich peinlich zu sein.

„Es wird mir, wie gesagt, nicht leicht,“ wiederholte er, „weil es wohl keinem Menschen leicht wird, einen alten Freund an die Pflicht der Dankbarkeit zu erinnern.“

Und er erzählte in abgerissenen Sätzen seiner Tochter, wie er einst einen Jugendfreund, der durch eine unglückliche Leidenschaft auf die schiefe Ebene geraten war, aus dem Dreck

suchungsausschuss abgeschlossen und die Ernennungen und Weisungen dafür festgestellt werden müssen, die häufigeren Kabinetsräte und Audienzen niemanden befremden.

Ueber die Vorgänge beim russischen und den englischen Geschwadern

Sind folgende Nachrichten eingegangen:

Vigo, 1. Nov. Heute vormittag wurde auf hoher See heftig geschossen, was, wie man glaubt, von Schießübungen herrührte.

Gibraltar, 1. Nov., 2 Uhr 50 Min. nachm. („Reuter“-Melbung.) Durch einen Signalschuss vom Flaggschiffe „Cázar“ sind alle Marineoffiziere an Bord des Schiffes berufen. Alle Schiffe machen klar zum Gefecht.

London, 1. Nov. Die Abendblätter melden aus Gibraltar: Die englischen Kriegsschiffe lichten die Anker. Der Gouverneur beorderte die Kommandeure der Landtruppen nach dem Regierungsgelände. — Aus Villagarcia wird gemeldet, daß das englische Geschwader in See gegangen ist. — Weiter melden die Blätter aus Gibraltar, daß die Garafion heute um 10 Uhr früh mobil gemacht wurde und die Artilleriemannschaften sich auf die bei den Batterien auf dem Red Gun verteilten Stellungen begeben haben.

Die 50. Kompagnie der königlichen Garnisonartillerie, die in Gibraltar von Sierra Leone auf dem Wege nach England ankam, erhielt Befehl, bis auf weiteres zu bleiben.

Die Vorbereitungen haben in Gibraltar Unruhe hervorgerufen, da die Flottenmandöver am Sonntagmittag beendet waren. Alle Schnellfeuerbatterien sind heute nachmittags besetzt. Infanterieabteilungen sind für den Dienst an den Kanis abgeteilt worden, und die Schminwerfer werden sofort bewacht.

Vigo, 1. Nov. Die russischen Kriegsschiffe sind sämtlich heute früh um 8 Uhr in See gegangen. Der spanische Kreuzer „Extremadura“ folgt ihnen.

Das englische Auswärtige Amt veröffentlichte abends folgende amtliche Erklärung: Bevor die russische Flotte verließ, waren dem russischen Admiral Anweisungen gegeben worden, um eine Schädigung oder Beeinträchtigung der neutralen Schifffahrt während der Fahrt der russischen Flotte nach Osten abzuwenden. In Erfüllung der von der russischen Regierung übernommenen Verpflichtung sind vier russische Offiziere in Vigo zurückgelassen. Die beiden Regierungen beraten jetzt über die Bedingungen für die Ueberweisungen der Streitkräfte an eine internationale Kommission, die mit der vorgeschlagenen Untersuchung betraut wird.

Dem „Daily Express“ wird aus Petersburg telegraphiert, daß der Zar persönlich davon überzeugt sein soll, daß der Zwischenfall in der Nordsee durch einen japanischen Angriff auf die Offiziersflotte hervorgerufen wurde. Er sandte dem Admiral eine persönliche Botschaft, in der er ihn seiner Sympathie versicherte. Der Marineminister soll es angeblich noch nicht gewagt haben, dem Zaren die neuesten Meldungen aus Vigo zukommen zu lassen, nach denen bekanntlich die Russen irrtümlich auf ihre eigenen Torpedoboote gefeuert haben sollen. Wie jetzt behauptet wird, schlug der Zar eine internationale Untersuchung nur deshalb vor, weil er dem Bericht seines Admirals, von dessen Fähigkeiten er fest überzeugt sei, unbedingt glaube. Die russische Regierung soll für die Fuller Fischer eine Entschädigung von 100 000 Pfd. St. zahlen.

ausgestoßen, wegen ehrenrühriger Sachen bestraft, nach dem Auslande geschoben und dann wieder nach Jahren zurückgekehrt sei, ganz zerstückt und heruntergekommen, nur mit dem Wunsch, sich in der Heimat, unter den Augen derjenigen, die ihn ruiniert hatte, das Leben zu nehmen, — wie er diesem Manne begegnet sei, ihn festlich aufgerichtet und ihm die Mittel gegeben habe, sich wieder eine Existenz zu gründen. Wie diesem Betreffenden das Glück wieder gelächelt habe und er zu neuem Wohlstande gelangt sei. Zwar habe er längst jenes ihm einst geliebte Kapital zurückgezahlt, aber als höchsten Dank stets nur den Wunsch gehegt, seinem Wohlthäter, wie dieser ihm, einmal dienen zu können. Jetzt sei der Augenblick gekommen, Gleiches mit Gleichem zu vergelten, und der Freiherr zweifelte nicht, daß der Freund freudig die Gelegenheit dazu ergreifen würde.

Er gab seiner Tochter die Adresse, sie sollte an ihn schreiben und ihn bitten, nach Berlin zu kommen. Der Freiherr würde persönlich seine Lage mit ihm besprechen.

Als der Freiherr erschöpft zurückgekehrt war, brückte Thea ihm innig und warm die Hand. Sie sprachen nichts mehr, sie waren vollkommen einig miteinander. Leise und geräuschlos rückte sie ihm die Kissen zurecht und gab ihm von der Medizin; dann schloß der Freiherr ein und Thea verließ das Zimmer, indem sie dem Diener die Weisung gab, sie sofort zu rufen, wenn ihr Vater wieder erwachte.

Mit leichtem Herzen ging sie auf ihr Zimmer, um sofort den Brief an den Freund ihres Vaters zu schreiben. Jetzt plagten sie keine Sorgen und Zweifel mehr, ihr Weg war ihr vorgeschrieben; sie würde zunächst ihre ganze Fürsorge dem geliebten Vater widmen, und erst, wenn dieser vollständig genesen sein würde, an die Erfüllung ihrer eigenen, persönlichen Wünsche denken.

Als sie etwa eine Stunde später hinabging, um ihren Brief dem Diener zur Beförderung zu übergeben, verließ ein blonder junger Mann die Villa.

Es war Rosinski, der von der Konferenz mit Anatol von Lettau kam. Er war wild und knirschte mit den Zähnen, als er über den Riesweg nach dem großen Ausfahrtstor schritt. Denn als er dem Freiherrn ein wichtiges Geheimnis zum Kauf angeboten und eine bedeutende Summe verlangt hatte, hatte derselbe ihn höhnisch abgewiesen.

„Ich mache keine Geschäfte mit unreellen Beamten“, hatte der junge Freiherr gesagt und ihm die Tür gewiesen.

„Nun wohl“, sagte Rosinski jetzt für sich, „wenn du so kurzfristig bist und nicht einen kleinen Teil des Vermögens opfern darfst, das mein Geheimnis dir gesichert hätte, so sollst du gar nichts erhalten! Ich werde schon Mittel und Wege finden!“

Und zornig stampfte er auf den ausgeweideten Wegen nach der Tramhaltestelle. Er blickte noch einmal nach der hohen Villa zurück, um welche unaufhörlich der niederrieselnde Regen einen neuen Nebelschleier wab, so grau und düster wie die Zukunft, welche ihren stolzen Bewohnern bevorstand.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

— (Zur Militärvorlage.) Die „Tägl. Rundschau“ fährt „an geeigneter Stelle“, daß alle Angaben über den Inhalt der kommenden Heeresvorlage der tatsächlichen Unterlage entsprechen, da die Vorlage dem Bundesrat noch gar nicht vorliegt. Größere Truppenvermehrungen oder Marineforderungen seien nicht zu erwarten, dagegen sei es wahrscheinlich, daß erheblichere Forderungen auf artilleristischem Gebiete gestellt würden.

— Graf Posadowsky ist nach Wien gereist. Als Zweck seiner Reise hat er unmittelbar vor der Abfahrt dem Berliner Vertreter der „Neuen Freien Presse“ angegeben die eifrige Absicht, die Handelsvertragsverhandlungen zum Abschluß zu bringen. Posadowsky hofft bestimmt, daß der Handelsvertrag zustande gebracht wird, um so mehr, als die Verhandlungen einen Sprung bekommen würden, wenn er unverrichteter Dinge von Wien abreisen müßte, und dieser Sprung wäre schwer zu fassen!

Dem „Börsen-Kurier“ wird aus Wien gemeldet: Für Mittwochnachmittag ist seine Audienz bei Kaiser Franz Josef angesetzt. Der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza trifft in Wien ein. Graf Posadowsky hat einen Kompromißvorschlag in der Veterinärfrage mitgebracht.

Nach der „Frankf. Zeitung“ hat sich Kaiser Wilhelm am 18. August in der Wilhelmshöhe bei dem Festnahl zum Geburtstag des Kaisers Franz Josef dem österreichischen Botschafter von Szeghany gegenüber in jovial liebenswürdiger Form, aber recht nachdrücklich zugunsten eines schnellen Abschlusses der deutsch-österreichischen Verhandlungen geäußert.

— (Mirbachs Nachfolger.) Wie der Reichsanzeiger mitteilt, ist der Kammerherr Dr. von Behr-Pinnow unter Verleihung des Charakters als Kabinettsrat zum Kabinettssekretär und Schatzkassenverwalter der Kaiserin ernannt worden. — Damit ist also Freiherr von Mirbach definitiv aus den Ämtern, in deren Verwaltung er so viel Widerspruch gefunden hat, geschieden.

— Der bayerische Finanzminister Hr. v. Niedeck hat seinen Rücktritt erbeten, der vom Prinzregenten in einem äußerst huldvollen Handschreiben genehmigt wurde. Da Hr. v. Niedeck bereits als bayerischen Auszeichnungen besitzt, so übersandte ihm der Prinzregent einen silbernen Tafelaufsatz.

Russland.

— (Batikan und Quirinal.) Der Bischof von Pisa hat sich nach Florenz begeben, um im Namen des Papstes der königlichen Familie einen offiziellen Besuch abzustatten. Dies wird um so mehr bemerkt, als der Besuch kurz vor den Wahlen stattfindet.

Frankreich.

— Ministerpräsident Combes legte am Sonnabend in der mit der Prüfung der Frage der Trennung von Staat und Kirche beauftragten Kommission der Komman die Vorschläge der Regierung dar und erklärte, diese Trennung sei nötig, weil das Konfessionsbeständig vom Vatikan verlegt werde. Die Haltung des Papstes in der letzten Zeit zwinge dazu, die Lösung der Frage zu beschleunigen. Der Ministerpräsident führte dann aus, die Vorschläge der Kommission würden durch die der Regierung in wohlwollendem Sinne verbessert und im Ministerium herrsche hinsichtlich der Frage der Trennung von Staat und Kirche keinerlei Meinungsverschiedenheit. — Letzteres ist wichtig. Es scheint also Combes endgültig gelungen zu sein, den Widerstand Rouviers, Delcassés und Chaumières zu überwinden.

Russland.

— (Der Hochverratsprozess gegen Senator Schauman.) Aus der nunmehr veröffentlichten Anklageakte gegen den früheren finnländischen Senator Schauman geht hervor, daß er keines geringeren Verbrechens als des Landesverrats beschuldigt wird. Die Regierung hat nach den in ihrem Auftrage gemachten Mitteilungen bei einem gewissen Dr. phil. Lulu einen von Schauman ausgearbeiteten Plan einer Erhebung Finnlands gegen Rußland gefunden, den dieser zum Scherz ausgearbeitet haben will. Außerdem ist ein Organisationsplan von geheimen Schützengesellschaften gefunden worden, welche dazu berufen gewesen sein sollen, den bewaffneten Aufstand Finnlands gegen Rußland auszuführen. Um diese Organisation erfolgreich durchzuführen, sollten überall örtliche Komitees gegründet werden, welche ihrerseits unter der Leitung eines Zentralkomitees ständen. Außerdem soll Eugen Schauman, der Arbeiter Bobrilows, mit mehreren Firmen Schwedens über Gewehr- und Patronenlieferungen in Unterhandlung gestanden haben, während sein Bruder Paul in seinen Briefen offen von einer bevorstehenden Erhebung Finnlands spricht.

Wie weit diese schweren Anklagen begründet sind, läßt sich nicht mit Sicherheit beurteilen, da die Organisation der Schützengesellschaften möglicherweise auch keinen politischen Hintergrund gehabt zu haben braucht. Es ist nicht das erste Mal, daß die russische Regierung am hellen Tage Gespinnster sieht.

Amerika.

— (Bergarbeiterausstand in Illinois.) Aus Chicago wird gemeldet: Die in den Kohlenbergwerken des Staates Illinois bei den Schachtförderungsarbeiten beschäftigten Arbeiter haben sich geweigert, sich mit einer Lohnherabsetzung von 5 1/2 Prozent sowie auch damit, die Streitfrage einem Schiedsgericht zu übergeben, einverstanden zu erklären und beabsichtigen, um Mitternacht in den Ausstand zu treten. 44 000 Arbeiter werden von dem Ausstand betroffen. Die Arbeitgeber sind der Ansicht, daß die Bewegung wahrscheinlich nicht zu einem allgemeinen Ausstande führen werde.

Kolonien.

— Ueber eine eigenartige Maßnahme des Gouvernements in Herberichshöhe im Bismarckarchipel berichtet die „Köln. Ztg.“ Danach sollen der bekannten Schwester Auguste Herber, die jahrelang in Deutsch-Ostafrika, Kamerun und Deutsch-Nigeria die deutschen Pioniere in der aufopferndsten Weise gepflegt hat, und die jetzt auf Neu-Pommern im Dienste der Malaria-Erkennung und Ausrottung bei den Europäern, insbesondere auch bei den Eingeborenen, hervorragende Dienste leistet, das geringe Honorar, das sie hierfür bezog, und die Medikamente und Utensilien, die man ihr zur Verfügung stellte, durch das Gouvernement entzogen sein! Als Grund dafür soll angegeben sein, daß man für die Malariabekämpfung keine Mittel mehr habe!

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 3. November. Fröhliches und trübes Wetter wünscht sich der Landmann für den November, denn in den alten Bauernregeln heißt es: November trocken und klar, bringt wenig Segen fürs nächste Jahr. Weitere Regeln lauten: Wenn die Gänse um Martini auf dem Eise stehen, müssen sie zu Weihnachten im Kote gehen. — Martinstag trüb, macht den Winter lind und lieb; ist er hell, so macht er das Wetter zur Schell. — Wenns zum Allerheiligen schneit, lege deinen Pelz bereit. — Wenn um Martini Nebel sind, so wird der Winter meist gelind. — Selles Wetter und trodene Kälte verkünden einen gelinden und regnerischen Januar. — Viel und langer Schnee gibt viel Frucht und Alee. — Steigen im November die Flüsse, so tun sie es während des ganzen Winters. — Fällt im November das Laub früh zur Erde, solls ein feiner Sommer werden. — Wieviel Tage vom ersten Schnee bis zum Neumonde fallen, so oft soll im Winter der Schnee auch fallen (tauen). — Ist der November kalt und klar, ist mild und trüb der Januar. — Wenn im November Donner rollt, wird dem Getreide Lob gezollt. — Wenn im November Bäume blühen, wird sich der Winter lang nausziehen. — Fällt der erste Schnee im Dreß, bleibt der ganze Winter ein Ged. — Schwacher Belg beim Wibe, zeigt an des Winters Milde. — Tummeln sich die Gasmäuse, ist noch weit mit des Winters Eise. — Kommen des Nordens Vögel an, so folgt starke Kälte dann; stiehlst du noch Zippen im Waldgehege, hat's mit der Kälte noch gute Wege. — Findst du die Birke ohne Saft, kommt bald der Winter mit voller Kraft. — Wenn die Bäume den Schnee halten, werden sich im Frühjahr wenig Knospen entfalten. — Haben die Hasen ein sehr dickes Fell, wird der Winter ein harter Gesell. — Geden die Säbner in den Eiden, kommt bald des Winters Frost und Schreden. — Nicht die Spinne ins Gemach, kommt gleich der Winter nach. — Im November viel Raß, auf den Wiesen viel Gras. — Baumbüte spät im Jahr, mir ein gutes Zeichen war.

Kamen, 3. Nov. (Schöffengericht.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrat Voering fungierten als Schöffen die Herren Tischmeister Fischer-Kamen und Kaufmann Thiel-Deeren. — Angeklagt erschien der Bergmann Wilhelm Morl zu Westid. Selbiger hatte im Juli die Wohnung des Bergmanns Wilsch. Schwenner wirtschäftlich betreten und die Tochter des Sch. mit einem Stod geschlagen, mit dem Fuß gegen die zugeschlossene Haustür getreten, so daß das Schloß und eine Tischplatte beschädigt wurden. Morl gab an, betrunken gewesen zu sein und könnte sich von dem Vorfalle nichts erinnern. Das Gericht hielt den Angeklagten in allen drei Fällen für schuldig und verurteilte ihn zu 50 Mark Geldstrafe. — Als nächster Angeklagte erschien der Bergmann Wilhelm Bünne zu Niederaden. Selbiger hatte im vorigen Herbst ein Wohnhaus nicht so bauen lassen, als die baupolizeiliche Genehmigung vorgeschrieben. B. erhielt eine ziemlich hohe Polizeistrafe, worauf er richterliche Entschädigung beantragte. Die Verhandlung ergab nun, daß der Angeklagte schon einmal wegen dieser Angelegenheit bestraft sei und im Uebrigen sei die Sache auch verjährt. B. wurde kostenlos freigesprochen und die entstandenen Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. — Zu verantworten hatte sich der Handelsmann J. L. Frisch, früher wohnhaft zu Kamen, jetzt Hamm. Selbiger hatte im April d. Js. in Kamen mit Kurz- und Wollwaren hantiert, ohne im Besitz eines Gewerbebescheines gewesen zu sein. Das Gericht bestrafte dies Vergehen mit der doppelten Jahressteuer und zwar mit 48 Mark. — Auf der Anklagebank erschien der Bergmann August Gutowski zu Kamen, beschuldigt, im Juli d. Js. einen eisenernen Rechen dem Wirt West zu Oberberge entwendet zu haben. G. gab an, den Rechen nicht gestohlen zu haben, sondern ihn genommen, um sich zu verteidigen, (er war nämlich mit anderen in Streit geraten), die nach ihm mit Steinen warfen, und verfolgte. Nach dem Streit legte G. den Rechen in einem Roggenfeld nieder, von wo er ihn am folgenden Tage wieder zu West zurückbringen wollte. Aber am anderen Tage war der Rechen verschwunden. Es wurde festgestellt, daß sich die Sache tatsächlich so zugetragen hatte, wie sie vom Angeklagten geschildert und wurde G. freigesprochen. — Wegen Diebstahls hatte sich der Bergmann Adolf Hante zu Künthe zu verantworten. Selbiger hatte im August d. Js. dem Gastwirt Knobloch einen Gelbbetrag von ca. 40 Mark in einem unbewachten Augenblicke aus der Labentasse entwendet. Der Angeklagte gab dies reumütig an. Das Gericht billigte dem Angeklagten die geringste Strafe zu und zwar eine solche von 5 Tagen Gefängnis.

Kamen, 3. November. (Verschiedenes.) Nach einer offiziellen Aeußerung handelt es sich bei der Wiedereinführung der Taler in den Verkehr nur um eine Maßregel von ganz vorübergehender Natur, und zwar zu dem Zwecke, um einem durch unsere Münzverhältnisse möglicherweise bevorstehenden Mangel an Scheidemünzen vorzubeugen. Die deutschen Münzen werden in der nächsten Zeit mit der Ausprägung der neuen 50 Pfennig-Münzen, welche die Bezeichnung von 1/2 Mark erhalten sollen, vollaus beschäftigt werden und nicht in der Lage sein, wie sonst auf Vorrat, zur Befriedigung der Bedürfnisse des steigenden Verkehrs, Markt- und Zweimarkstücke auszusprechen. Damit nicht in der Zwischenzeit bis zur Durchführung des Umtausches der jetzigen 50 Pfennigstücke gegen neue 1/2 Markstücke ein Mangel an Silbermünzen eintrete, soll der Vorrat an Talerstücke im Werte von noch 140 Millionen Mark zur Befriedigung des Bedarfs an größeren Scheidemünzen nutzbar gemacht werden. Lediglich zu diesem Zwecke werden vorübergehend wieder Taler in Umlauf gesetzt werden. — Diese Tatsache beweist unüberleglich, daß es an Scheidemünzen mangelt, daß die Taler vollständig sind und nur künstlich von der Reichsbank und der Hofkammer verdrängt werden, um die Goldwährung schroff durchzuführen.

Auch in diesem Jahre veranstalteten die Lehrer des Kreises Hamm wieder wissenschaftliche Vorlesungen. Herr Universitätsprofessor Dr. Schwering aus Münster wird über die neueste Literatur lesen. Die erste Vorlesung findet am Samstag den 5. November, um 4 1/2 Uhr beginnend in der Loge, Poststraße, in Hamm statt.

Kaiseran, 3. Nov. (Familienabend.) Bei sehr reger Beteiligung feierte am Sonntag der evang. Bürger- und Arbeiterverein seinen Familienabend verbunden mit Reformationsfeier im Lokale des Herrn Schmeller. Mit herzlichen Worten begrüßte Herr Pastor Prein die Erschienenen und daran anschließend wurde von den Festteilnehmern das Lied: „Ein feste Burg ist unser Gott“ gesungen. Von einem Kinderchor wurde das Lied: „Wer wird wohl erweisen“ vorgelesen. Zum Ehrenmitglied des Vereins wurde Herr Hauptlehrer Gilmann ernannt, der für diese besondere Ehrung herzlich dankte. Großen Beifall fand das vom Kinderchor noch vorgebrachte Lied: „Was ist das Gütlichste auf Erden“ und nachdem dann Herr Pastor Prein in längerer Ausführung das Leben der Heiligschafften im Bergischen Lande, Adolf Tarenbach geschildert hatte, folgte von Mitgliedern des Turnvereins „Germania“ die Aufführung des Reformationsliedes: „Adolf Tarenbach“ das ebenfalls mit reichem Beifall aufgenommen wurde.

7. Dortmund, 1. Nov. (Verschiedenes.) Dem Projekt des Baues einer Straßenbahn Dortmund-Altena steht nach dem Ausgang der letzten Konferenz, an der sich auch die Eisenbahnbehörde beteiligte, nichts mehr entgegen. Die interessierten Instanzen sind bereit, die ihnen zufallenden Kostenanteile zu übernehmen und den Betrieb der Bahn im Sinne des Gesetzes als Gesellschaft mit beschränkter Haftung auszuführen. Die Kosten sind auf etwa 1,6 Millionen Mark berechnet. Wird aber eine Abzweigung über die Kreisstraße und Niedermassen nach Königsborn gebaut, so erhöhen sie sich auf etwa zwei Millionen Mark. Zurzeit liegt das Projekt auf dem Provinzialgebäude der Kreisbahndirektion. Die Rentabilitätsberechnung hat ein günstiges Ergebnis gehabt.

Der 16-jährige Bohrgehilfe Alfred Frölke, Sunderweg 64 machte in seiner Wohnung einen Selbstmordversuch und trug eine Schusswunde an der Stirn davon. Frölke stand bei seinem Vater im Dienst. Die Gründe zu dem Selbstmordversuch sind unbekannt.

1. Haspe, 2. Nov. Von einem schweren Unglücksfall wurden zwei Knechte des Holzhändlers Herrn C. Hünninghaus betroffen. Die Leute waren in den Hasper Bergen mit dem Aufladen von Baumstämmen beschäftigt. Unerwartet schlug die Winde um, ein schwerer Baumstamm geriet ins Rollen und zerschmetterte einem der Knechte beide Beine. Der andere erlitt einen komplizierten Beinbruch, und dadurch, daß ihm der Stamm auf die Brust riefte, innere Verletzungen. Die Verunglückten wurden in das hiesige Krankenhaus gebracht.

2. Sibbitt, 2. Nov. Ein gewalttätiger Ausbruch einer Anzahl von Sträflingen aus der Korrekptionsanstalt Benninghausen erfolgte dieser Tage. Die Sträflinge hatten den Fluchtplan offenbar vorher verabredet und sich sogar in den Besitz von Messern zu setzen gewagt. In der Anstaltskirche schlugen sie ihren Aufseher nieder und gelangten ins Freie. Bewaffnete Aufseher nahmen sofort die Verfolgung auf, auch die benachbarten Polizeibehörden wurden von dem Vorfall telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Aus den umliegenden Ortschaften rüdten mit Gewehren bewaffnete Einwohner unter Anführung von Polizeibeamten aus, um die Ausreißer wieder einzufangen zu helfen. Am folgenden Tage gelang es, zehn von den elf Flüchtlingen, die sich zu einer Bande vereinigt hatten, in „Tiemanns Bruch“ bei Horn (Sippe) zu ergreifen. Sie wurden gefesselt und von einer Anzahl Aufseher der Anstalt wieder zugeführt. Der bei der Flucht von ihnen mißhandelte Aufseher liegt schwer verletzt im Krankenhaus darnieder.

3. Münster, 1. Nov. (Als Leiche aufgefunden.) Der seit Sonntag, den 16. v. M. vermißte 21-jährige Student Grefert wurde Samstag vormittag zwischen dem Petershafen und dem hiesigen Hafen als Leiche im Kanal aufgefunden und geborgen. Wie man dem Bes. Merk. mitteilt, wiesen die Stirn und Schalter, anscheinend von einem Schläge herrührende, Verletzungen auf. Da auch von der etwa 200 Mark betragenden Barschaft des Unglücklichen nur mehr 95 Pf. vorhanden sein sollen, so liegt die Vermutung nahe, daß der junge Mann, der an der hiesigen Universität Jura studierte, das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

4. Borsdorf, 2. Nov. (Verunglückt.) Auf Schacht 4 der Beche Oberhausen stürzte ein Bergmann ungefähr 100 Meter in den Schacht hinein und war sofort tot.

5. Barmen, 1. Nov. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich in der Schwarzbachstraße. Dort war man damit beschäftigt, in der Kesselschmiede von Haas und Maas einen schweren Kessel aufzuladen. Durch irgend einen unglücklichen Zufall fiel der Kessel herab und begrub den verheirateten Kesselschmied Karl Haas aus der Klee-straße unter sich. Haas blieb auf der Stelle tot.

6. Gersfeld, 2. Nov. Eine Gasexplosion ereignete sich in der Nacht gegen 1 Uhr in dem Hause Spichernstraße 15 durch das Platzen eines Balletpistolenrohrs. Das Erdgeschloß und die im Zimmer befindlichen Möbel wurden zertrümmert. Mehrere Decken und Wände stürzten ein. Die im Erdgeschloß wohnhaften Eheleute wurden betäubt ins Freie geschafft, kamen aber dann wieder zu sich.

7. Saarbrücken, 1. Nov. (3 Kinder überfahren.) In Walpershofen wurden drei Kinder einer Familie von einem Lastwagen überfahren und tödlich verletzt.

Die Tochter des Zauberkünstlers.

Leontine v. Hervay, geb. Bellachini aus Posen, die im Sommer vorigen Jahres in fünfter Ehe den Bezirkshauptmann Franz Hervay v. Kirchberg in Würzburg geheiratet hatte, ohne von ihrem vierten Manne rechtsgültig geschieden zu sein, wurde vom Kreisgericht in Leoben wegen Bigamie und Falschmiedung zu vier Monaten einfachen Kerkers verurteilt. Bezirkshauptmann Hervay hatte sich im Sommer d. J. der Angeklagten wegen erschossen.

Der Prozeß bot einige interessante Momente. Die Angeklagte wurde von dem Gerichtspräsidenten Prangel eingehend verhört; sie blieb aber, trotzdem ihr aus dem Aktenmaterial die Unwahrheit ihrer Aussage nachgewiesen wurde, bei der Behauptung, daß sie nur einmal, und zwar mit Herrn v. Litzow, verheiratet gewesen sei und auch über ihre Vermögensverhältnisse keine falsche Angaben gemacht habe. Durch einen Dummheitsanfall der Frau von Hervay erlitt die Vernehmung eine Unterbrechung. Dann wurden die Zeugen vorgeladen, unter ihnen Pfarrer Prangel, der den Bezirkshauptmann von Hervay und die Angeklagte getraut hat. Es wird ihm vom Vorsitzenden vorgehalten, daß er die Trauung vollzogen habe, bevor die nötigen Dokumente und Papiere der Angeklagten herbeigeschafft waren. Pfarrer Prangel gibt an, daß er optima fide gehandelt und geglaubt habe, daß die Dokumente sogleich nach der Hochzeit herbeigeschafft werden würden. Als die Angeklagte gefragt wird, warum sie nicht die Trauung bis nach der Herbeischaffung der Dokumente verschoben hätte, gibt sie an, daß Hervay die Verschleppung der Eheverhandlung gefordert und gedroht habe, daß er Selbstmord begehen werde, wenn die Trauung hinausgeschoben werden müßte. Auch über ihre Vergangenheit hätte sie ihrem Gatten die Wahrheit gesagt; diese habe aber erklärt, die Vergangenheit kümmere ihn nicht, für ihn gäbe es nur die Gegenwart.

Zur weiteren Verlauf der Vernehmung behauptet die Angeklagte, daß sie nicht Wirtin, sondern nur ein Kränzchen aus Orangeblüten bei der Trauung trug. Präsi.: Es machte aber den auffallenden Eindruck einer Trauung. — Angekl.: Das war auch der Zweck, den mein Gatte erreichen wollte. Mein Mann war von Eifersucht geplagt. Und diesen Zustand konnte er nicht länger ertragen. Ich werde keinen Stein auf sein Andenken werfen, einst werde ich alles sagen, was geschah. — Präsi.: Was sagten Sie dem Pfarrer, warum Sie ein Eheverhältnis wünscheten? — Angekl.: Weil ich noch nicht frei war. Der Pfarrer gab mir ein Dokument, wonach das Eheverhältnis in Form einer Trauungsfeier stattfand, doch sei diese Ehe vor dem Gesetz ungültig. Der Pfarrer sagte, das werde niemand erfahren; ich sollte dem Bürgermeister Werwa ein paar hundert Kronen für die Armen geben, er würde dann alles ordnen. — Präsi.: Was fand das Dokument aber nicht. — Angekl.: Als

ich heimkam, war der Tisch zerbrochen. — Präsi.: Sie sollen erzählt haben, daß Sie ein Vermögen von 1 1/2 Millionen Rubel besäßen. — Angekl.: Ich bitte Sie, Herr Präsident, das lachen ja die Hühner.

Bürgermeister von Würzburg, Anton Werwa, als erster Zeuge, sagt aus: Hervay habe ihm drei Monate vor seinem Tode gesagt: Ich bin überglücklich, ich habe eine junge Frau. — Der zweite Zeuge, Stationsvorstand Schenk, ein Freund Hervays, bekundet: Hervay sei ganz verliebt in seine Frau gewesen, die er fast 26 Jahre alt hielt. Ueber die letzten Stunden Hervays erzählt der Zeuge folgendes: Hervay sagte ihm, daß er bis vor einigen Tagen überzeugt gewesen sei, daß er ein unberührtes Weib besäße. Die Väterlichkeit töte, das sein seine letzten Worte gewesen. — Zeuge Dr. Mommsen bekundet, die Angeklagte habe ihm erzählt, daß sie in Transvaal beim Roten Kreuz im Burenkriege gewesen sei. Dem Grafen Zepelin habe sie erzählt, daß sie seinem Sohne, der im Burenkriege fiel, die Augen geschlossen habe. — Die Zeugin Frau von Hervay, die Mutter des Bezirkshauptmannes, erklärt sich bereit, gegen die Schwieger-tochter auszusagen. Die Angeklagte habe auch ihr abenteuerliche Geschichten über ihre Abstammung und ihr Vermögen erzählt. Die Ehe sei in der richtigen Form geschlossen worden und sei keine Scheinehe. Frau von Hervay behauptet schließlich, die Angeklagte habe ihren Sohn ums Leben gebracht. Die Angeklagte schreit, das ist nicht wahr! Sie fragt die Zeugin: Habe ich Ihrem Sohne jemals eine bittere Stunde bereitet? Die Zeugin gibt zu, daß die Angeklagte die Wirt-schaft gut geführt habe. Bleibt aber dabei, daß ihr Sohn, trotz aller Liebe, die Angeklagte nicht geheiratet hätte, wenn er nicht von ihr getäuscht worden wäre. — Der nächste Zeuge, der Vater des Bezirkshauptmannes, macht eine gleichlautende Aussage. Die Angeklagte fragt ihn: Haben Sie nicht kurz vor dem Selbstmord meines Mannes von ihm einen Brief erhalten, worin er sagt: Wenn meine Frau zwanzigmal ver-heiratet wäre und 20 uneheliche Kinder gehabt hätte, sogar im Zuchthause gewesen wäre, hätte ich sie doch geheiratet. Der Zeuge gibt dies zu.

Das Verbrechen einer Liebenden.

Der Wiener Juwelenfirma A. Liebmans und Söhne war auf eine geheimnisvolle Weise ein Werbrief abhanden gekommen, der mit kostbaren Brillantenbouts an ein Budapest-er Haus gesandt worden war. Nun hat sich aus diesem anscheinend gewöhnlichen Kriminalfall ganz unerwarteter Weise ein sensationelles Drama herausgebildet. Die Budapest-er Polizei glaubte Anhaltspunkte dafür zu besitzen, daß die ver-miße eingeschriebene Sendung, die sechs Paar Brillantbouts im Werte von 15000 Kronen enthielt, von einer Frau Zmredi-Pöhner auf der Straße gefunden wurde, die dann einen Teil der Juwelen zu Geld gemacht und mit ihrem Geliebten Franz Papp die Flucht ergriffen hatte. Diese Annahme hat sich nun nicht als richtig erwiesen. Ein Selbst-mord und ein hinterlassener Brief der Selbstmörderin hat eine vollständige Aufklärung der mysteriösen Affäre gebracht.

Samstag mittag hatte sich in einer Kabine des Budapest-er Zugsbades die Tochter des Briefträgers Michael Kapatitz, der die abhanden gekommene Sendung hätte zustellen sollen, ein junges Mädchen durch einen Revolver-schuss ent-leibt. In einem zurückgelassenen an die Polizei gerichteten Brief macht das Mädchen das überraschende Geständnis, daß es mit dem flüchtigen Franz Papp ein Liebesverhältnis unterhalten hatte und er ihr versprochen habe, sie zu heiraten, sobald er über eine größere Geldsumme verfügen würde. Das habe sie veranlaßt, als ihr Vater am Sonntag die nicht zu-gestellten Briefe nach Hause brachte, die Ledertasche auf-zuschneiden und aus derselben das eingeschriebene Pa-ket mit den Brillantbouts zu entnehmen, um es ihrem Liebhaber zu übergeben. Papp sei aber dann, nach Verpöndung eines Teiles der Juwelen, mit seiner anderen Geliebten, der geschiedenen Frau Zmredi, durchgegangen.

Die Oberstadthauptmannschaft hat von der Wiener Po-lizei die Verständigung erhalten, daß der flüchtige Papp mit seiner Geliebten Frau Zmredi nach kurzem Aufenthalt in Wien nach Bremen weitergereist sei, wo sie sich wahrscheinlich nach Amerika einzuschiffen gedenken. Man hat sich telegra-phisch nach Bremen um die Verhaftung des Paares ge-wandt. Eine Antwort ist noch nicht eingelangt. Dagegen sind in Wien zwei weitere Paar Boutons zur Stelle gebracht worden.

Vermischtes.

— Ein hartes Urteil. Das Kriegsgericht der ersten Division in Breslau verurteilte die Reservisten Ja-kubel und Joscho vom 10. Grenadierregiment wegen Gehorsamsverweigerung und tödlichen Angriffes gegen eine militärische Wirtshauspatrouille zu je fünf Jah-ren Zuchthaus.

— In einem heftigen Streit mit seiner Ehefrau schlug, wie der „Nat.-Ztg.“ aus Rudolstadt gemeldet wird, der Land-wirt Kießling in Salsdorf mit einem Beil seine Frau auf den Kopf und zertrümmerte ihr den Schädel. Die Frau liegt im Sterben. Kießling selbst durch schnitt sich mit einem Rasiermesser beide Halschlagadern und verstarb.

— Bei einer Hochzeitfeier in dem zweistöckigen Holz-hause eines italienischen Weiermannes in Petersburg brach Montag früh 3 Uhr Feuer aus, dem, wie bisher bekannt wur-de, 11 Personen zum Opfer fielen. Die Zahl der Hochzeits-gäste wird auf 18 angegeben.

— Durch Explosion einer Mine, die, nach einer „Neu-ter“-Meldung aus Nagasaki im Hafen von Modjisi von einem japanischen Dampfer abgeladen wurde, sind 10 Personen getötet und viele verwundet worden. Der Dampfer wurde arg beschädigt.

— Lebendig verbrannt ist der 3 1/2 Jahre alte Sohn Alfred des Arbeiters Spaech in Berlin. Frau Spaech besuchte am Samstagabendmittag um 4 1/2 Uhr ihre Verwandte und nahm ihr Söhnchen mit. Als der Kleine über Müdigkeit klagte, legten ihn die Frauen in der Wohnstube auf das Sofa und gingen dann nach der im vierten Stock gelegenen Waschküche. Nach einer halben Stunde kehrten sie nach der Wohnung im Erdgeschloß des Seitengebäudes zurück und fanden Stube und Küche verqualmt. Auf dem Sofa lag der kleine Knabe ent-setzt verbrannt. Wahrscheinlich hatte er, während er sich selbst überlassen war, irgendwo eine Schachtel mit Streichhöl-zer gefunden, mit dem Feuer gespielt und seine Kleider in Brand gesetzt. Das Feuer wurde rasch erloscht, aber der Kleine war nicht mehr zu retten. Als ein Arzt aus der Nach-bar-schaft kam, war das Kind schon tot. Die Leiche wurde be-schlagnahmt.

— Die Typhus-Seuche in Detmold ist vorüber, die Baracken werden wieder abgebrochen, das Nothlazarett in der städtischen Gewerbeschule ist leer; am Montag beginnt das Gymnasium seinen Unterricht, alle übrigen Schulen am 1. November; die fremden Aerzte und Schwestern sind wieder ab-gereist, in der Stadt befinden sich nur noch 70 Kranke, die Verhältnisse sind wieder vollständig normal. Die wenigen Ein-zelerkrankungen, in der vergangenen Woche acht, welche im Gefolge einer jeden Seuche vorzukommen pflegen, werden eben-falls bald aufhören. Die Ursache der Seuche ist noch nicht festgestellt, und es dürfte dies auch wohl kaum noch gelingen. Das Leitungswasser in Detmold soll jedenfalls außerordentlich rein sein.

— Durch einen Schreck ums Leben gekommen ist die acht Jahre alte Tochter Erna des Musikers Ebert in Berlin. Als sie gegen Abend im Hausflur einem fremden Manne begegnete, erschrak sie so heftig und stürzte aus Furcht vor dem Mann, obwohl er ihr nichts tat oder an-drohte, die Treppe hinauf. In der Eile stürzte sie dabei und fiel mit dem Hinterkopf gegen einen Treppenhaken. Das Kind fühlte keine Schmerzen, war munter und ging zur ge-wohnten Zeit zu Bett. Nachts aber bekam es Erbrechen, als sich dies am andern Tage wiederholte, riefen die Eltern einen Arzt. Bei dessen Ankunft aber war die Kleine schon tot. Ihre Leiche wurde beschlagnahmt.

Neueste Nachrichten

Einberufung der Russen in Deutschland.

W. Hamburg, 2. Nov. Sämtliche in Schleswig-Holstein als Arbeiter beschäftigten Reservisten wurden zu den Waffen einberufen.

Ein sozialdemokratischer Bürgermeister.

H. Jena, 2. Nov. In der Stichwahl wurde der Sozial-demokrat Gretscher zum Bürgermeister von Jiegen-hain gewählt.

Die Aufstände in Südwestafrika.

W. London, 2. Nov. Daily Telegraph meldet aus Kap-stadt: 400 nach Betschuanaland übergetretene Hereros wurden von den Kolonial-Behörden entwaffnet.

Der japanisch-russische Krieg.

W. London, 2. Nov. Standard meldet aus Wigo von gestern nacht: Die deutschen Kohlendampfer Elisa-beth, Hans Mengel und Arkadius sind Samstag Nacht mit spanischen Piloten ausgelaufen. Bestimmungsort war auf An-ordnung aus St. Petersburg Port Said.

Der russisch-englische Zwischenfall.

W. Barcelona, 2. Nov. Das russische Hospitalschiff Drel ist gestern abend von hier abgegangen, um mit den von Tanger abgegangenen Schiffen zusammen zu treffen.

W. London, 2. Nov. Admiral Walter soll Befehl er-halten haben, dem russischen Geschwader zu folgen. Die britischen Schiffe fahren, ohne Lichter zu zeigen.

W. Gibraltar, 2. Nov. Bis 10 Uhr abends wurden hier keine Flottenbewegungen wahrgenommen. Zwei Kompagnien hal-ten die Mole besetzt. Am Hafen werden häufig Wagen mit Munition gesehen. Die Mobilmachung ist dieselbe wie im Mandover.

W. Tanger, 2. Nov. Die hier liegenden russischen Kriegs-schiffe haben zum Teil die Kohleneinnahme beendet. Die Of-fiziere erklären, die künftige Bewegung der Flotte sei ihnen unbekannt, da der Admiral nicht unter ihnen sei.

Verantw. Redakteur Hr. Meyer, Camen.

Naturbutter ist teuer,

Hero

-Margarine kostet Ihnen 50 Pfg. weniger.

Hero

Damit Sie sich überzeugen können, dass -Margarine ein ausgezeichnete Ersatz für feine Butter ist, stellen wir Ihnen eine Probe zur Verfügung.

Hero

ersetzt Naturbutter beim Streichen auf's Brot, wie beim Backen und Braten. Sie schmeckt wie Natur-butter und besitzt auch beim Braten dasselbe feine Aroma.

Alleinige Fabrikanten:

Muller & Co.-Margarine-Ltd.

Ges. m. beschr. Haftung,

Gildehaus und Cleve.

1199

Vertreter:

Fritz Teckhaus, Camen.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 10 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, die treusorgende Mutter, unsere herzensgute Tochter und Schwester

Frau Karl Schulte

Karoline geb. Hagedorn

im Alter von 29 Jahren nach langem, schwerem, mit grösster Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Niederaden, Westuffeln, Altenderne, 2. Nov. 1904.

Die Beerdigung findet am Samstag d. 5. Nov. cr., nachm. 2 Uhr vom Sterbehaus in Niederaden aus in Methler statt. 11251

Bekanntmachung.

In Gemässheit des § 27 der Städteordnung bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntnis, daß bei der am 29. Oktober d. Js. stattgehabten Erbschaft der Herr Betriebsinspektor Alexander Fußmann zum Stadtverordneten gewählt worden ist. Die Funktionsperiode des Herrn Fußmann dauert, da er als Erbschaft für den verstorbenen Stadtverordneten Herrn Thüner gewählt ist, bis Ende des Jahres 1907.

Kamen, den 31. Oktober 1904.

Der Magistrat: v. Basse

Der Bau von 3 Stück Zweifamilienhäusern nebst Ställen,

für Unterbeamte, beim Block Cörne zwischen Dortmund und Scharnhorst, bei den Ueberholungsgleisen zu Derne, zwischen Kamen und Nordbügge, u. bei den Ueberholungsgleisen zu Peltum, zwischen Nordbügge und Gamm, soll in drei Losen vergeben werden:

Los I: betrifft das Haus bei Cörne,

Los II: dasjenige bei Derne und

Los III: dasjenige bei Peltum.

Angebothefte sind gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von je 50 Pfg. für jedes Los von der Bauverkauflasse unterzeichneter Inspektion zu beziehen.

Eröffnung der Angebote am 12. Novbr. d. Js., vormittags 11 Uhr, in Gegenwart etwaiger Bieter. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 12501

Dortmund, den 28. Oktober 1904.

Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung. Steinhauerei.

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cementbeton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmalen in Marmor, Syenit und Sandstein. 997



Sämtliche Porzellanwaren zu haben bei J. Brombach.

Damen-Tragen u. Paletots, Damen-Jacken u. Capes, Damen-Kostümröcken, Damen-Kostümen, Damen-Blusen, Damen-Wäsche, Unterröcken, Pelzwaren, Schirmen, Korsetts, Kinder-Paletots, Jacken, Kleidchen, Tüchern u. Schürzen etc.



Neuheiten in:

Kleider- u. Blusenstoffen aller Art, Tischdecken, Kaffeedecken, Portieren, Teppichen, Vorlagen, Gardinen, Stores, Betten u. Bettwaren, Herren- u. Knabenanzüge, Herren- u. Knaben-Paletots, Herren- u. Knaben-Capes, Herren- u. Knabenhosen, Joppen, Wäsche, Unterzeugen, Anzugstoffen, Paletotstoffen, Sosenstoffen, eleganten Westen, Cachenez, Krawatten, Handschuhen empfehle ich in reicher Auswahl zu billigsten Preisen.



Elegante Anfertigung nach Mass auf eigener Werkstatt.



Solide Arbeiter-Garderobe billigst.

Großes Möbel-Lager. J. Heymann

Kamen, Weststrasse 20. 1252

Am Sonntag, 6. November, abends 5 Uhr, findet in dem Gemeindehause zur Feier des Reformationsfestes eine

Gemeindevorversammlung

der beiden hiesigen evangelischen Gemeinden statt.

Es werden bei dieser Versammlung

Ansprachen, Deklamationen u. Lieder sich abwechseln.

Alle Gemeindeglieder laden zu dieser Versammlung ein

Die Presbyterien

1244? beider hiesigen evangelischen Gemeinden.

Gesangverein „Auguste Viktoria“ KAMEN.

Der Verein feiert am Sonntag, den 6. d. M., im Vereinslokale (Schützenhof) sein diesjähriges

Kränzchen.

Anfang 7 Uhr

Entree

für Nichtmitglieder 75 Pfg., Dame frei.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Vorstand. 1249t



unübertroffen zum kochen, braten u. backen

50% Ersparnis gegen Butter!

Nur 1 Mark!

kostet ein Los der beliebten Strassburger Lotterie 11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 J. Ziehung 12. November. Günstige Gewinnansichten.

1200 Gew., Gesamtw.

39 000 Mark

10 000 Mark

Hauptgewinn.

Lose empf. das General-Debit

J. Stürmer

Strassburg i. E. Langstrasse 107.

Lose in Kamen zu haben bei: W. Felting, C. Holtmann, Jul. Guder. 1144

Reell! 2 Schwest., alleinst., 21 u. 24 J., Barverm. je 380 000 Mk., möcht. j. sof. m. ehrenf., wenn a. ganz vermöggl. Herrn verheir. Aufricht. Bew. u. „Reform“ Berlin S. 14 erb. 1292t

Ia. Holsteinisches Schweinefleisch garantiert gesund, amtlich untersucht. Backen, Schnauzen, Ohren, dicke fleischige Pfoten, teilweise Rippen. In neuen Eimern 30 u. 50 Pfd. Inhalt à Pfd. 29 Pfg. unter Nachn. vers. C. J. Michelsen, Kiel, Holstein, Am Schiachthof. 1133

Kochherde im Kassenverkauf spottbillig bei Heinr. Paull, Dortmund, Steinstr. 2.

Ankauf von:

Lumpen, Knochen, altes Eisen

Frau Karl Bronheim Kamen 1241t Westenmauer 33.

Krankenkasse (vereinigte Gesellenlade Kamen.)

Samstag den 5. November, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal bei Herrn Fr. Jordan.

Tages-Ordnung: 1. Vorstandswahl. 2. Wahl der Rechnungsprüfer. 3. Wahl der Vertreter der Arbeitgeber und Versicherten zur Invalidenversicherung. 4. Verschiedenes. 1248t

Der Vorstand.

Turn- Verein „Kaiserblume“ Westick.

Am Sonntag d. 6. d. Mts., nachm. 5 Uhr:

Außerordentliche General-Versammlung.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein 1247t

Der Vorstand.

Marktpreise.

Kamen, den 2. Nov. 1904. Produktendörfer.

	100 Kilo	18,00	17,50
Weizen			
roggen		14,80	14,30
Safer		14,20	—
Maschinenstroh	500	13,—	—
Hegebrusch		15,—	—
Heu	50	3,—	2,50
Kuzerner Heu		3,60	—
Kartoffeln		3,50	3,—
Rübsen in Partien			
v. 100 Str. 100		45,—	—
do. schweisse		46,50	—
gereinigtes Del		49,50	—
Äpfel (Rübsen)		18,75	—
Raps		20,75	19,75
Rübsen	1000	100,—	—
in klein. Partien		104,—	—
Kleien	50 Kilo	5,60	—
Butter	1	2,50	—
Eier	pr. 100 Stück	12,00	—

Druck u. Verlag von G. May in Herde.